

Selbst seiner Ergebenheit ist der Sozialismus nicht mehr sicher. Dem Herr. Tageloh, nicht aus Petersburg gelaufen: Da man für die Zweckmäßigkeit der Polizeibeamten zu fürchten beginnt, so ist, um ihren Dienstleistungen anspornen, ein Ullas des Jahres herausgegeben, demzufolge den Familien von Polizisten, die bei der Unterdrückung von Unruhen gedient worden sind, sowie jenen Polizisten, die durch Vermählung oder Ueberantwortung dienstunfähig werden, das volle Gehalt bis auf weiteres weitergezahlt wird.

Ueber die Übung unter den Offizieren, von der gestrigen unter Reuten Nachrichten kurz berichtet wurde, wird noch offiziell folgendes ausführlich gemeldet: In Straßburg-Neudorf versammelten sich am 15. d. M. einige hundert Offiziere zur Beratung über die Lage, welche die Armee in der letzten Zeit General Rehbinder, der Gehilfe des Geheimmandanten des Petersburger Militärgerichts, des Geheimmandanten des verlangte fortwährende Aufklärung der Verhältnisse, und ungleichmäßig. Hierauf trat eine Gruppe von Offizieren vor und erklärte, sie seien alle treue Unterthanen ihres Kaisers, könnten aber nicht weiter die Rolle von Polizeibehörden spielen, die ihnen seit Monaten aufgebunden sei. Diese Rolle trenne sie vollständig von der Gesellschaft, der gegenüber sie eine Art Söldnerrolle hätten. Der General Rehbinder verlangte trotzdem, daß die Versammlung auseinandergezogen und verpackt, in nächster Zukunft eine gleichmäßige Versammlung einberufen.

Der Prozeß gegen Maxim Gorki ist endlich niedergelassen worden.

Aufstufung polnische Professoren. 600 Professoren beschloßen, ihre Vorlesungen im September nicht wieder aufzunehmen, falls ihnen nicht gestattet wird, sich bei ihren Vorlesungen der polnischen Sprache zu bedienen.

Der Krieg in Ostasien.

In der Mandchurie steht die Sache für die Russen offenbar sehr schlimm. Nach einer Petersburger Meldung der Times belagern die russischen Truppen, die das russische Kriegsschiff nachts angriffen, das das Einemittelig angesehenlich nicht imlande ist, die fortgesetzte Entwidlung der japanischen Offensivbewegung zu kennen.

Eine große Revolte der Kosaken. Der Daily Telegraph berichtet von einem Ueberfall in der Mandchurie, eine Abteilung Kosaken gegen ein japanisches Feldlager unternahm. Die Abteilung Kosaken, die ganz unermutet aufgetaucht war, feierte zuerst aus kurzer Unternehmung mehrere Salven auf das Lager ab und ritt dann mit gegogenem Säbel zum Angriff vor, obwohl die Ärzte und das Lazarettpersonal — im ganzen etwa 300 Mann — durch ihre Abzeichen leicht als Zugehörige des Roten Kreuzes kenntlich waren, und sich als solche kenntlich zu machen suchten. Die Kosaken trennten, mit den Säbeln um sich bauend, mitten unter das Personal, wobei viele Nichtkombattanten getötet wurden. Die Kosaken steckten die Trappbahnen, die Aumünzungen und die Baracken mit den Artgeräten und Instrumenten in Brand, und plünderten schließlich noch sämtliche Schießräume. Beim Rückzug, bei dem sie noch Feuer an die Hüften der chinesischen Bevölkerung legten, schleppten sie 20 Ärzte als Geisangen mit.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Wegen Verleumdung einer Ehrenschwefel auf St. Ingbert wurde der Genosse Dierroth, Redakteur der Gesamtstadt, vom Landgericht Saarbrücken zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Mit einer sehr reichhaltigen Strafe von einem Monat wurde die Strafe zu einer Gesamtfrist von drei Monaten zwei Wochen zusammengezogen. Es handelte sich um Behauptungen über die fittliche Qualifikation der Verleumdigen, die dem Redakteur als völlig verbürgt aus St. Ingbert mitgeteilt worden waren, sich jedoch als unwahr herausstellten.

Parteinachrichten.

Tatensitte der Partei. In Berlin starb am Sonnabend der Parteigenosse Karl Schumacher an einem Krebsleiden. Der Verstorbene ist seit mehr als zehn Jahren Vertrauensmann des Freies Wähler-Verbands, den er auch als Delegierter auf vielen Parteitagen vertreten hat. Als Schumacher gehörte er seiner Gewerkschaft an und war jahrelanger Leiter der Organisation in Wülheim und Vorsitzender des Gewerkschaftsvereins. Die Partei und die Gewerkschaft verlieren in ihm einen opferwilligen und fähigen Vertreter.

Gewerkschaftliches.

Unternehmer-Terrorismus. Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe in München ist einem Terrorismus aus, daß nun sogar auch schon die unternehmerfreundliche Presse deswegen käm schlägt. Eine große Firma in München hat nämlich in den letzten Tagen von einer anderen großen Unter-

nehmung ein hestographiertes Schreiben folgenden Wortlaut erhalten:

Bei Durchsicht des Mitteldeutschen Verzeichnisses des Verbandes der Arbeitgeber des Baugewerkes für München und Umgebung bemerke ich Ihre werthe Firma nicht vertreten und teile ich Ihnen höflich mit, daß ich Ihnen weitere Anträge nur erteilen kann, wenn Sie diesem Verbande beitreten. Der Unternehmer, an den dieses Schreiben gerichtet ist, veröffentlicht es in den Münch. N. Nachr. mit dem Bemerkens: „Jedenfalls haben solche Arbeitgeber das Recht verneint, sich über den untraglichen Terrorismus der Arbeitnehmer zu beklagen.“ Die Redaktion des genannten Blattes erklärt, sie wolle sich eines Kommentars dazu enthalten, halte es aber für angebracht, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß derartige Maßnahmen und ferner die Art und Weise, wie der Sekretär des Arbeitgeber-Verbandes, Kellermeier, den Verband der Dienstleistung gegenüber vertritt, nicht geeignet sind, dem Verband bei der Presse Sympathien zu erlangen und zu erwerben.“

Solche Sprache ist man bei diesem Blatte, welches sonst gewöhnlich die erprobten Kapitalisteninteressen vertritt, nicht gewohnt. Was die Landtagswahlen nicht bewirkt? Ein Kapitalistenblatt wird arbeiterfeindlich.

Massenauflösung an der Unterweiser. Weil die ausländischen städtischen der Berlin Johann Ledebora und G. Seebad nicht, wie gefordert, die Arbeit wieder aufgenommen haben, wurden sämtliche Arbeiter der beiden Bersten, gegen 3000 Mann, entlassen und die Bersten geschlossen.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Der Summiarbeiterfreil in Berlin ist am Sonnabend nach vierwöchentlicher Dauer mit einem schönen Erfolge für die Ausständigen beendet worden. Die männlichen Arbeiter erhielten 1.20 M. Lohnzulage per Woche, die weiblichen Arbeiterinnen 0.60 M. — In der Tischfabrik Kurt Winkler zu Finsterwalde sind seit dem 17. Mai 46 Holzarbeiter infolge Wechsels von Verhältnissen ausgesperrt. — Die Kupferhämmerle Münchens haben den Arbeitgebern einen neuen Lohn- und Arbeitsvertrag unterbreitet. Da die Annahmeweiter ablehnend antworteten, beschloßen die Gesellen, das Einigungsamt des Gemeindegewerks anzurufen. — Die Fischer in Landsbut (Niederbarnim) sind in den Streit eingetreten. — Die Verhandlungen über die Brauerarbeiter-Aussperrung in Rheinfeld-Wesfalens haben ein negatives Resultat gezeitigt. — Der Streik der Brüsseler Sanbühmacher ist beendet, die Arbeit am Montag wieder aufgenommen. Die Unternehmer haben einen Teil der Forderungen bewilligt, im übrigen sollen die Verhandlungen über einen Tarif noch nach Aufnahme der Arbeit fortgesetzt werden. Maßregelungen infolge des Streiks sollen nicht vorgenommen werden.

Sehste Nachrichten.

Revolution in Ostasien.

Sochi, 21. Juni. Bei einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Militär, machte eine aus Kosaken und Dragonern formierte Patrouille Gebrauch von der Waffe. 50 Menschen wurden getötet, 5 schwer, 30 leicht verwundet. 50 Personen wurden verhaftet.

Krieg in Ostasien.

Tokio, 21. Juni. Die Japaner rücken mit immer größerem Erfolge in der Mandchurie vor. Die beiden russischen Flügel sind vollständig umgangen. Die Japaner verjagen über mehr als eine halbe Million Truppen. Die Operationen begannen sofort, nachdem die Niederlage Nishibetsi bewiesen bekannt geworden war. 300 Russen, die in Korokora stationiert waren, erhielten Ordrer, sich zurückzuziehen.

Berlin, 21. Juni. Die Kommission des Herrenhauses hat die Bestimmungen der Bergelohnnovelle über die Arbeitervorschüsse unverändert angenommen.

Posdam, 21. Juni. Bei den gestrigen Einigungsfeierlichkeiten des Kronprinzen-Paares ist durch die Hitze und das lange Warten eine größere Anzahl Erkrankungen im Publikum veranlaßt worden.

München, 21. Juni. Die Einigung zwischen dem Industriellen-Verband und den Metallarbeitern hat sich zerfallen. Damit dürfte die Aussperrung über ganz Bayern perfekt werden.

Elmsburg, 21. Juni. Der Streik in der Tuchfabrik ist beendet. Erfolge konnten selber nicht erlangen werden.

Breslau, 21. Juni. Eine gestern Abend abgehaltene sehr stark besuchte Vollversammlung nahm einstimmig eine Resolution gegen die geplante Eisenbahntarifform für den Personenverkehr an. Die Resolution soll dem Ministerpräsidenten, sämtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums, dem Abgeordneten- und Herrenhaus, sowie sämtlichen preussischen Handelskammern mit der Bitte um Unterstützung zugesandt werden.

Frankenberg, 21. Juni. Nachdem die seit Wochen zwischen den hiesigen Baumeistern und Maurern geführten Einigungs-untersuchungen in Sachen der Wandbauforderungen als gescheitert zu betrachten sind, traten die hiesigen Maurer in den Ausstand.

Teich, 21. Juni. Der sozialdemokratische agitator Ledert aus Magdeburg, der anlässlich des Schifferstreiks verhaftet wurde, ist nunmehr aus Oesterreich ausgewiesen worden.

Aus dem Reich.

Chemnitz. Die gemeinsame Christentafel, die über 50 000 Mitglieder zählt, hat für sich ein eigenes Gebäude errichtet, dessen Baupreis 518 000 M. beträgt.

Konstanz. (Oberhessen.) Fleißig Vergiftung. Auf dem Rittergut Schönbühl sind der Rittergutbesitzer von Landsdorf und dessen Gattin, ferner eine dort zu Besuch weilende Dame und eine Reihe von Schloßbedienten, im ganzen 12 Personen, unter heftigen Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Ein Stubenmädchen ist inzwischen gestorben. Es wird angenommen, daß verdorbenes Fleisch die Ursache bildet.

Wien. Aus geringfügiger Veranlassung entstand zwischen mehreren Personen ein Streit, der in eine große Schlägerei ausartete. Mehrere Hundert Personen fanden sich gegenüber. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor. Es wurden 25 Personen verwundet, auch mehrere Polizeibeamten erlitten schwere Verletzungen.

Wetzlar. Das Petroleu. Die beiden erwachsenen Geschwister Christi wollten das erlöschende Feuerwerk mit Petroleum wieder entzünden, als plötzlich die Lampe explodierte und wurde in ihren Flammen verbrannt. Die auf das Hofgelände herbeigekommenen Leute kamen selber zu spät, um die Leutlichen zu retten.

Bermisichtiges.

* Ein angenehmer Beamter. In Wuppertal wurde der 27jährige Ministerialsekretär Stefan Petrowsch von der Wuppertal zu 5 Tagen Arrest und 600 Kronen Geldstrafe sowie Aussperrung aus Wuppertal verurteilt. Petrowsch hatte seiner Beschäftigung, welche als Gesellschaftsleiter tätig war, sechs Wochen ausgesetzt, die sie in ein öffentliches Haus nach Wuppertal verleitete.

Briefkasten der Redaktion.

W. M. in S. Die Unterfertigung aus dem Dispositionsfonds kann neben der Invalidentrate bezogen werden.

D. M. in S. Nach § 6 der Gebühren-Ordnung für Rechtsanwältinnen darf für Anfertigung und Ueberlieferung von Rechnungen über Gebühren und Auslagen sowie für Zahlungs-Auforderungen eine Gebühr nicht berechnet werden. Dagegen entrichten die §§ 80, 80a und 80b des Gerichtsverfahrens-Gesetzes keine Bestimmung, welche die Erhebung der Gebühren für die Anfertigung von Rechnungen verbietet. Nach § 76 der Gebühren-Ordnung für Rechtsanwältinnen ist § 80 des Gerichtsverfahrens-Gesetzes für die Höhe der dem Rechtsanwältin zuzurechnenden Gerichtsgebühren maßgebend. Nach der Schreibgebühr ist natürlich bei Ueberlieferung von Rechnungen auch noch das Porto zu zahlen. Eine Lüttung bezahlen zu lassen, würde nicht nur fällig, sondern auch beachtet werden können.

D. G. in S. Sie bedürfen eines Aufnahmepasses nicht unbedingt, aber er würde Ihnen dienlich sein. Sonst genügen andere Aufnahmepässe. Eine Befragung der genannten dritten Person findet nicht statt.

D. R. Freundslichen Dank für Anerkennung. Die Angelegenheit ist bereits eingehend erörtern worden; aber ein weitergehender Gesichtspunkt erheben sich. Bei Angabe Ihrer näheren Adresse würde Ihnen brieflich genauere Auskunft gegeben werden.

D. S. Sofern die Frau das Erbe ihres Mannes angetreten hat, muß sie die Prämien für die Feuer-Versicherungs-Police bis 1914 zahlen. Sie kann eine Neubehaltung verlangen.

Fr. H. in S. Ihre Frau ist allerdings haftbar für den Mietsvertrag, obwohl sie die Wohnung für ihre Mutter und in deren Auftrag gemietet hat.

H. J. 1. Eine derartige Behauptung würde eine Klage auf Grund des § 186 (unwahre Tatsachen) zur Folge haben können. § 186 (formelle Verleumdung) legt vor, wenn Sie jemandem ein Schimpfwort werfen. 2. Da ist keine bestimmte Frist gelegt, mindestens aber wohl 30 Jahre.

H. J. in S. Das kommt auf die drückenden Bestimmungen an. Er mag sich beim Bürgermeister erkundigen.

H. J. in S. 1. Es genügt die Adresse: Gräfin Wernsd. Grafen Lodge, England, Grafchaft Essex. 2. Selbstverständlich müssen die gegnerischen Blätter gegen uns schreiben. Ob das in etwas mehr oder weniger anständiger Form geschieht, tut nichts zur Sache. Mit diesen Blättern ist ein Vorwurf darauf zu machen, sondern dem Redigieren, die sich, ihre Klasse um ihre Behauptungen in solchen Blättern beschreiben lassen und auch noch Geld dafür bezahlen. Diese Arbeiter fühlen sich eben noch als Sklaven und handeln als solche.

H. J. in S. 1. Das erlöschende Sie am sichersten auf der Post und auf dem Seilwege. Es kommt auf Gemüht an. 2. Verhandlungen betriebs der Konturverteilung mit Arbeitgeber sind unzulässig.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Hiele in Halle.

Nach der Saison

Damen- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Damenputz und Weisswaren

zu enorm billigen Preisen

zum Verkauf gestellt.

Preise u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Wir empfehlen von heutiger Sendung lebendfrisch:

Kabeljau ohne Kopf per Pfd. 20 Pf. **Seelachs** ohne Kopf per Pfd. 20 Pf. **Schellfisch** ohne Kopf per Pfd. 25 Pf.
Helgol. Schellfisch per Pfd. 25 Pf. **Bratscholle** per Pfd. 20 Pf. **Rotzunge** per Pfd. 50 Pf. **Seezunge** la. per Pfd. 120 Pf.
Steinbutt 2—4 pfündig, per Pfd. 70 Pf., 4—10 pfündig, per Pfd. 100 Pf. **Zander** per Pfd. 70 Pf. **Rotfl. Flusslachs** per Pfd. 90 Pf.
Fischkotelettes per Pfd. 25 Pf. **Kotelettes von Austernfisch** per Pfd. 60 Pf.

Wir machen auf die in unserem Schaufenster ausgelegten **Rechen** von ausserordentlicher Grösse besonders aufmerksam.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“.

Telephon 1275. — Grosse Ulrichstrasse 58.

Achtung!
Turnhalle,
 Rossplatz.
Max Schramm,
 Loest's Hof.



Hänge-Matten
 in Stück verpackt für Kinder von 1.00 bis 1.75 M. für Erwachsene v. 2.25 bis 6.00 M.
Luxusmatten von 5.50 bis 12.50 M.
 Gewerliche Auswahl.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90.
 Auf alle Waren 5 Proz. in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Stammend billig!
 Bester Fabrikat
Kinderwagen.
 Sportwagen
 Kindertische
 Kinderstühle
 Tragkörbe
 Handkörbe
 Reisekörbe
 Waschkörbe
 Triumphstühle
H. Elkan,
 87 Leipzigerstrasse 87.

10% Rabatt
 in der gewähre ich jedem Käufer trotz der billigen Preise bis 1. Juli auf sämtliche Herren-Artikel.
 Spezialität:
 Damen-Stoff- und Glace-Gaubschuhe.
Anna Brandt,
 Alte Promenade 7.

Der unentgeltliche **Arbeitsnachweis der Schuhmacher** befindet sich im Neukour. 3 Ränge, Al. Alausstraße 7.
Geführt von 8 bis 9 Uhr abends.

Die in unserem Geschäft bestehende **Markt Helferstelle** ist zu besetzen. Bewerber wollen sich bis Freitag den 23. Juni 1905 abends schriftlich melden.
 Die Verwaltung des Konsumvereins zu Teuchern (E. G. mit beschr. Haftpflicht).

Achtung!
Turnhalle,
 Rossplatz.
Max Schramm,
 Loest's Hof.

Neu eröffnet!

Das lenkbare Luftschiff

würde nicht so viel Aufsehen erregen, als meine abermals herabgesetzten **An- und Abzahlungen.**
 Der schweren Zeit Rechnung tragend, will ich es auch dem armen Mann ermöglichen, sich neue Frühjahrs-Garderobe und ein gemütliches Heim zu schaffen. Sie sparen Geld, wenn Sie bei mir **auf Abzahlung**

- kaufen. Beachten Sie folgendes aufricht. vorteilhaftes Angebot:
- | | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Von 3 Mark
Anzahlung pro Stück erhalten Sie schon:
1 Tisch.
1 Bettstelle.
1 Matratze m. Kiss.
1 Spiegel.
3 Stühle.
1 Waschtollette.
1 Unterbett.
2 Kopfkissen.
1 Kommode.
1 Regulator. | Von 4 Mark
Anzahlung pro Stück erhalten Sie schon:
1 Spiegelschrank.
1 Küchenschrank.
1 Kleiderschrank.
1 Wäscheschrank.
1 Sofa.
1 Chaiselongue.
1 Oberbett.
1 Kinderwagen.
4 Stühle. | Für 5 Mark
Anzahlung erhalten Sie schon
1 Zimmer.
Für 15 Mark
Anzahlung 2 Zimmer.
Für 25 Mark
Anzahlung 3 Zimmer.
Eleganteste Einrichtungen bis 5000 Mark zu den bequemsten Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Serie I Anzahlung von Mk. 2 an. **Serie II** Anzahlung von Mk. 5 an. **Serie III** Anzahlung von Mk. 8 an.
 Ueberzieher Anz. Mk. 5 an. **Damenjackets** Anz. von Mk. 3 an. **Damenkleider** Anz. von Mk. 5 an.

Jede Version geniesst die höchsten Vorteile beim Einkauf auf **Teilzahlung** in dem neuesten, moderatsten und kulantesten **Möbel- und Ausstattungs-Geschäft**

N. Fuchs
 Halle a. S.,
 Nur Grosse Ulrichstrasse 58, I. und II. Etage,
 neben Baronhaus Ruhbaum.

Beamt. evtl. ohne Anzahlung.

Gaus-Bier,

in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk, empfiehlt a. Gläser 6 Pf.

Freybergs Brauerei.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Bestalozgitzstraße. **Gustav Scholz.** Bestalozgitzstraße. **Geführt von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.**

Freitag: Frische Würstchen u. Bratwürstchen.
 F. Bormio, Zeit, Mittelst.
 Freitag: Schinkestück.
 Franz Hofmann, Zeit, Mittelst. a.

Hypnotismus.

Der praktische **Hypnotiseur.**
 Methode Mesmer-Heilg.
 Preis: 1.25 M.
 Zu besetzen durch die **Volksbuchhandlung.**
 Carl 42/43.

Achtung!
Turnhalle,
 Rossplatz.
Max Schramm,
 Loest's Hof.

Margarine (vorrätlich im Wesen) 60 Pf.
Gutsbutter, Stück 52 Pf.
Tischbutter, Stück 55 Pf.
Georg Holtzhausen,
 Leipzigerstr. 1.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Papier- und Papponabfälle kaufen jeden Resten **St. Brauhausstr. 20.**
Schlieder-Ausschnitt, Kass- und Lagerstoffe.
F. Noah, Lederhandlung, Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Kamillen, jedes Quantum, Kauf! Gr. Märkerstr. 7.
 Zur Auslieferung bayerischer Postler- und Telegraphen-Arbeiten hält ich bestens empfohlen **Karl Schwarz** in Halle a. S., Pieskauerstr. 16.

Former werden bei dauernder und lohnender Beschäftigung noch eingeführt.
Chr. Prinsler & Söhne.
 Etage, R. 2., 108 M., zum 1. Juli zu vermieten **Infobitt. 44. II.**
 Raninchen 3. verk. **Alb. Wagnerstr. 88.**

Das preussische **Bereins- und Beräumlungsrecht** unter Berücksichtigung der in den letzten Jahren ergangenen Entscheidungen des **Kammer- u. Obergerichtungs-Gerichts.**
 Preis 20 Pf.
 Zu besetzen durch die **Volksbuchhandlung.**
 Carl 42/43.

Sobald erschienen: **Sabbentlicher Postillon**
 Nr. 12. Preis 10 Pf.
 Zu besetzen durch alle Buchhändler und die **Volksbuchhandlung,**
 Carl 42/43.

Die glückliche Geburt eines **gebunden Mädchens** zeigen hocherfreut an **Leopold Nussbaum u. Frau Selma geb. Brann.**

Achtung!
Turnhalle,
 Rossplatz.
Max Schramm,
 Loest's Hof.

Vertrag und für die Fälscher verantwortlich: **Kugler & Grob.** — Druck der **Volksbuchhandlung** (G. G. u. S.) Halle a. S.



Achtung Parteigenossen!

Sonntag, den 25. Juni, früh 7 Uhr, findet in Halle eine Flugblatt-Verteilung statt.

Das Flugblatt richtet sich an die Wähler zu den Stadtverordneten-Wahlen und dient zugleich zur Agitation für das Volksblatt. Da dieser Sonntag der letzte in diesem Quartal ist, werden die Genossen erucht, recht zahlreich und pünktlich sich in folgenden Lokalen einzufinden:

- Schwamm, Hahnenbrunnstraße.
- Walle, Marktbergstraße.
- Wollwebe, Lindenstraße.
- Verdy, Pflanzhöhe.
- Rausch, Martinberg.
- Ermer, Marktstraße.
- Weiß, Hof, Geißelstraße.
- Sach, Jochenstraße.
- Ermer, Giesendoffstraße.
- Reinlein, Trotha.
- Gröllwitz beim Genosch. Koch.

Die Parteileitung.

Halle und Saalkreis.

Seite 21. Juni.

Im sozialdemokratischen Verein

Wird morgen über kommunale Angelegenheiten verhandelt werden. In das Referat des Genossen Gierg werden sich Ausführungen der anderen sozialdemokratischen Stadtverordneten anschließen. Da dieser Selbst bekanntlich die Ertragsverhältnisse, darf die allgemeine Verammlung als Eintritt unserer Partei in die Wahlbewegung betrachtet werden.

Bürgermeister gegen Oberbürgermeister.

Gestern waren wir in der Lage, den Verlauf des vom Oberbürgermeister Staube dem früheren Polizeihauptmann Reubauer ausgetheilten Führungsstabes zu veröffentlichen. Reubauer wurde demnach ausdrücklich als vorauszusetzender Beamter anerkannt und seine Führung als vortrefflich bezeichnet, er erhielt ein m. a. W. während des Vorkriegs als Ehrenlohn ohne amtlichen Anlaß betreten. Gestern nachmittag wurde uns nun folgendes vom Bürgermeister v. Hohl unterzeichnetes Schriftstück überbracht und seine Veröffentlichung auf Grund des Pressegesetzes verweigert.

Verichtigung.

Dem verstorbenen, ehemaligen Polizei-Regiment Reubauer ist nicht, wie in dem von ihm hinterlassenen Briefe angegeben, wegen des einmaligen Verlustes eines Ehrenlohnens sondern deshalb das Dienstverhältnis gekündigt worden, weil er im Jahre 1901 im Dienst Ehrenlohnbesitzungsbesitz und die von ihm gelassenen Getränte nicht bezahlt, sich dadurch aber für die Stellung eines Polizei-Regimenten unmöglich gemacht hatte. Trotzdem ist der Reubauer, der er innerhalb der Kündigungsfrist von drei Monaten keine andere Stellung gefunden hatte, auf ein weiteres Dienstjahr mit seinem vollen Gehalt im Dienste beurlaubt worden. Selbst nach Ablauf dieser neuen Frist hat ihn aber der Magistrat als Hilfsarbeiter im Bureau gegen eine monatliche Vergütung von 75 M. weiter beschäftigt, und stand er bei seinem Ableben ungelündigt in diesem Verhältnis. Allerdings ist ihm nahe gelegt worden, sich nach einer einträglicheren Stellung umzusehen, es lag jedoch für ihn keinerlei Verpflichtung vor, das er seine augenblickliche Beschäftigung ohne Grund verlassen würde. Auch dieser Einmahle von monatlich 75 M. bezog Reubauer noch eine laufende Militärpension von 250 M. pro anno, so daß sich mithin kein Gehalts-Einkommen bei seinem Ableben auf rund 1150 M. belief.

Der Magistrat.

v. Hohl.

Wer hat dem nun Recht? Der Oberbürgermeister Staube oder der Bürgermeister v. Hohl? Der eine spricht von einem Falle, der andere von wiederholten Fällen; der eine nennt die Führung als vortrefflich, der andere, daß sie die Stellung als Polizeihauptmann der letzten Jahre. Unter den mannigfaltigen Polizeihistorien der letzten Jahre ist dieser Briefdruck zwischen zwei amtlichen Erklärungen der verstorbenen. Wir haben uns des Mannes nach seinem Tode angenommen, weil wir nicht glauben und auch heute noch nicht glauben, daß er angeklagt des Todes die Unschuldigkeit gelagt habe. Herr v. Hohl kann sein Urteil über Reubauer nur durch andere Belege erlangen haben. Jetzt ist es unumgänglich nötig geworden, nachdem die Sache so viel Staub aufgewirbelt hat und sich auch die auswärtige Presse mit ihr beschäftigt, einfach an der Hand der Akten bekannt zu geben, wann und wo von Reubauer zu reden haben müssen. Bis zum erachteten Gegenstand für uns lassen. Kommissar Sommer wird daher genaue Auskunft geben müssen. Bis zum erachteten Gegenstand für uns lassen. Kommissar Sommer wird daher genaue Auskunft geben müssen. Bis zum erachteten Gegenstand für uns lassen.

Also doch!

Die Baukommission hat gestern dem Verlangen des Magistrats, 9000 Quadratmeter Bauland der Feuerlochst. zu überweisen, falls sie ihren Sitz nach Velje verlegt, zugestimmt; nur soll das Land nicht dem alten Soldatenfriedhof genommen sondern in einer anderen Stadtgegend ausgeteilt werden. Mit der Feuerlochst. würden ganze 18 Familien nach Velje übersiedeln. Die Baukommission ist demnach bereit, für jede dieser Familien ein Stadtstücken von etwa 15000 Mark aufzunehmen. Die durchzuziehenden Landbesitzer würden bekommen nicht ganz so viel. Das Subjektversteiger ist arbeitslos, ist es direkt auf dem Markt bei dem Subjektversteiger ausgesetzt werden soll, von der Baukommission abgelehnt worden.

Die Finanzkommission

beschäftigt sich in ihrer morgigen Sitzung u. a. mit Beratung der Immobilien-Umsatzsteuer, mit der Biersteuer-Ordnung, der Errichtung einer Säuglingskinderheime, der Deckung der vom früheren Desinfektor Wagner verbräuteten Unterhaltungen und der Errichtung eines städtischen Amtes für Halle. Für die Handwerker-Kassensystem sind im Herbst ihre Halbfundente Generalversammlung der Gewerbetreibenden sollen Gelder aus städtischen Mitteln bewilligt werden.

• **Schläger.** Dorechtern entkand in dem Restaurant von Spanka, Bergstraße 4, zwischen dem Gattinri und dem Schmelzermeister Woll ein Streit. Woll soll der Wirtseifer gewesen sein. Spanka soll schließlich den Revolver und bewunderte seinen Wirtseifer durch einen Schußverletzt, daß Woll nach der Klinik gebracht wurde. Nach anderer Version soll sich Woll die Verletzung durch Demolierung eines Fensters zugezogen haben.

• **Die Verhaftungen,** welche vorigen Sonntag in Bierwäldchen vor sich gehen sollten, aber des Nachmittags dieses Wochen unterbleiben, finden am nächsten Sonntag statt, wie aus dem Interat hervorgeht.

• **Geden.** (Sig. Ver.) Vom Verkauft. Der Führer Paul Weller von hier hatte von der Witwe Hellemaier für 240 M. ein Pferd gekauft, 20 M. anzugsahl und einen Vertrag unterzeichnet, nach dem das Pferd so lange Eigentum der Verkäuferin bleiben sollte, bis die volle Bezahlung erfolgt wäre. Da Weller aber schließlich Geld brauchte, verkaufte er das Tier für 84 M. an einen Wollschlächter. Das halbesche Schenkgericht machte hierüber einen Unterbescheid, nach dem der Vertrag an dem Käufer übergegangen sei. Der Verkäuferin blieben folie, bis die volle Bezahlung erfolgt wäre. Da Weller aber schließlich Geld brauchte, verkaufte er das Tier für 84 M. an einen Wollschlächter. Das halbesche Schenkgericht machte hierüber einen Unterbescheid, nach dem der Vertrag an dem Käufer übergegangen sei. Der Verkäuferin blieben folie, bis die volle Bezahlung erfolgt wäre.

• **Wittin.** (Sig. Ver.) Zurädgegang hat, wie schon kurz berichtet, der Wirt des Hofes zum Weintraube die Heilung, seinen Saal den Arbeitern Versammlungen auf der Verfügung zu stellen. Er redet sich damit heraus, er sei gezwungen, sein Saal zu verkaufen und ein Saal mit Arbeiterhandarbeit verkauft sich schlecht. Das ist eine eben so plumpe wie unwahre Ausrede. Wer einen Saal kaufen will, richtet sich nach dem Bierumfah, und es ist ihm ganz gleichgültig, wer das Bier trinkt. Das die Weintraube nicht von Kommerzianten, Bankiers und Regierungspräsidenten leben kann, ist selbstverständlich. Herr Bierhals glaubt außerdem, er zwoeile den Arbeitern noch eine ganz besondere Vergünstigung, daß er ihnen gnädig geküsst wird, auch fernem ihre Vergünstigungen bei ihm abzuhaken. Für wie einseitig hält und der Herr wohl? Er muß zugeben, daß sein Geschäft, seit die Arbeiter bei ihm verkaufen, sich außerordentlich gehoben hat. Ist er trotzdem mäßig und ungeschicklich genug, sich vor einem höheren Willen zu beugen, so muß er die Folgen tragen. Die Arbeiter sind fast entschlossen, nimmehr alle Verbindungen mit ihm abzubrechen, wie sie ihn in der letzten Zeit einmündig unterstützt haben. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

• **Die Recht empfinden der Arbeiter** es als gerechtfertigte Forderung, wenn ein Wirt, der von sich selbst, um Werten eines Gefalles zu erweisen, die ihm nicht einen Nickel zu verdienen geben. Auch die hiesigen Arbeiter lassen eben nicht mehr mit sich spielen, und Herr Bierhals oder, wie Nachfolger werden das merken. Der Arbeiter hat treue Freundschaft dem Freunde, verachtet es aber auch, dem Feinde ein Feind zu sein.

Zus den Nachbarkreisen.

• **Naumburg.** (Sig. Ver.) Das Alte fürst, eine neue Zeit bringt an. Zu dieser Gnüßzeit bekennt sich in einem Eingelände in hiesigen Kreisblatte ein Herr Brüdner im Auftrag des hiesigen Hahnenreises der Wälder- und Konditor-Geschäften-Brüderheime. Herr Brüdner erkennt sehr richtig, daß der nur auf geschäftlichen Beschäftigung, bestehenden berufstätigen Vereinigungen die Lebensfähigkeit abgeprochen werden müße und diese den Weg Hahnenreiser zu überlassen hätten. Gemeinam mit der Weiterfahrt will nun Herr Brüdner die geante geistige Kraft - von einer „geistigen“ Kraft haben wir bisher bei den hiesigen Wäldern noch nichts gehört, und wo es nicht drin ist, führt's auch Herr Brüdner mit vier Werten nicht heraus - darauf richten, daß die Gehilfen eine auf alle Teile ausgedehnte Ausbildung zu beiderseitigem Vorteil erhalten sollen.

• **Dies ist das Programm der „Brüderfahrt“.** Obwohl die Herren recht behaupten, so wollen wir ihnen doch sehr raten, daß sie sich gewaltig irren, wenn sie glauben, von der „Weiterfahrt“ bei ihrem Vorhaben Unterfertigung zu finden. Denn eine auf wirtlicher geistiger Kraft beruhende allseitige Ausbildung vertritt sich nicht mit der losloffenen Verrichtungs-gläubigkeit, mit dem Kopf- und Vogelschweigen beim Meister und der elenden Entlohnung der Gehilfen. Wir haben doch wahrlich in Naumburg Beweise genug dafür, daß ein verheirateter Wäldergeselle wegen der Ertzgenussmöglichkeit in seinem Verufe sich, um nicht beim Breiden Jünger zu werden, schleunigst einem anderen Erwerbsswege zuwenden muß.

• **Angehendes dieser Art** gehört denn doch ein übergroßes Maß von gutem Glauben hinzu, oder ein Mitwirken der Meister zur Beförderung der Gehilfen zu appellieren. Nicht auf andere, auf sich selbst müssen sich die Wälder und Konditoren besinnen und sich dem Verbands der Wälder, der modernen Arbeiterorganisation anschließen; denn erst dann haben sie eine Grundlage, auf der auch Ideale eine sichere Basis haben. Das auch ohne das Hahnenreiser „Brüderfahrt“ für die Wälder menschenwürdige Zustände hergestellt worden sind, werden die Herren, sobald der hiesige Konsum-Gehilfen die profitorierte eigene Wälderei fertiggestellt haben wird, auch hier beobachten können. Das Herr Brüdner erkennt, daß das Alte fürst und eine neue Zeit heranzukommen, so muß er eben auch das Alte fürstigen lassen und der neuen Zeit nach Rechte berechnen. Mit seinem Vorschlage tut er das nicht, sondern behält den alten Zopf hübsch bei. Die neue Zeit erkennt den Unterschieden zwischen Unternehmern und Arbeitern an. Dieser Gegensatz besteht, auch wenn Herr Brüdner ihn nicht sieht oder ihn leugnen möchte. Es handelt sich nur darum, dem wirtschaftlichen Kampfe zwischen Unternehmern und Arbeitern nach Möglichkeit eine Form zu geben, die ohne Vermittlung des Gegenstandes doch nach Kräften gemeinsame Zusammenkünfte vermehrt. Das ist möglich durch die Entlohnung der bedienenden Organisations. Wie die Meister hier über ganz Deutschland sich eretzenden Innungsverbände haben, so darf auch die Gehilfen-Organisation nicht auf lokale Hahnenreiser sich beschränken

wollen, weil sie dadurch von vornherein zur Bedeutungslosigkeit und „Profitorität“ verurteilt ist. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände haben das begriffen und demnach ihre Organisations gebildet. Wollen die hiesigen Wälder- und Konditorengehilfen wirklich etwas für sich erreichen, so müssen sie sich eben ihrem Zentralverband anschließen. Falls sie die läppische Forderung nach der Sozialdemokratie haben, so sind sie noch nicht reif für die neue Zeit, und haben keinesfalls die Kraft, das veraltete Alte, wozu auch Brüderfahrten gehören, zu führen. Mögen sich doch die Gehilfen an D. Altmann, Hamburg-Alte, Marktstraße 27, wenden und sich einen Vortrag über Aufgaben und Leistungen des Verbands der Wäldergesilfen halten lassen. Sie werden dann finden, daß der Verband nichts weiter erlirbt, als was auch sie für nötig halten. Dann sind sie ein Glied eines großen Ganzen und werden für sich und ihre Berufsgenossen wirken können.

• **Streifen.** Der Hahnenreis der Parteigenossen zum Preispartei findet Punkt 12 Uhr vom Bahnhof in Weidenau aus statt, wo von 12 1/2 Uhr an die Sammlung erfolgt. Auch die anderen Vereine wie Arbeiter-Vadlager, Gelang und Lurnverein schließen sich an. Der Hahnenreis muß pünktlich vor sich gehen, da wir 1 Uhr 30 Min. am Bahnhof in Zeit sein müssen. Wer nicht mit laufen will, benutzt den Juni 1 Uhr mittags.

• **Leuchner.** Alle Parteigenossen, welche Sonntag am Parteifest in Zeit teilnehmen wollen, finden sich mittags 12 1/2 Uhr am Bahnhof ein. Der Arbeiter-Gewerksverein benutzt denselben Zug.

• **Marxleben.** (Sig. Ver.) Baumfrevel. Am 12. Febr. dieses Jahres wurde bemerkt, daß auf einer Cheneire nach einem Nachbarkreis eine ganze Reihe junger Kirschbäume, die zur Ernte reif waren, abgehauen worden waren. Bis Ende wurde der Arbeiter Otto M. 11 n a u von hier in Anspruch genommen, der geirben worden war, wie er sich um Vermeidung des 12. Februar in der Nähe der Bäume umhergetrieben hatte. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn zur Gefängnisstrafe von 2 Wochen Gefängnis. Auf eingeleitete Berufung bei dem Amtsgericht Halle wurde die Strafe auf 4 Wochen Gefängnis erhöht.

• **Wittenberg.** (Sig. Ver.) Eine gräßliche Missetat ist, wie wir schon kurz meldeten, in unserer Stadt verübt. Und wie schon so oft, ist auch diese Untat auf das Konto des Teufels Alkohols zu legen. Die beiden Hauptbeteiligten, der 23jähr. Malergeselle Ernst Höpner und der 24 Jahre alte Transportarbeiter Richard Bore, haben in der Nacht zum Sonntag in der Gießbauestraße an der Ausfahrt mit mehreren anderen gehörig getrunken, und wie nicht anders zu erwarten, sind hierbei Streitigkeiten entzündet. Nachdem Bore zuerst auf dem Heimwege behauptete, sein Portemonnaie fehle ihm, dastelle sie aber in seiner Tasche gefunden hätte (1), behauptete er dann ferner, es fehle ihm Geld. Des Diebstahls beschuldigte er Höpner. Der Streit spitzte sich zum verheerlichen, den Arbeiter unter sich begehren können, zur Messerstecherei, zu und Bore vertrieb den Höpner an der Kuthereiche den verhängnisvollen Stich in die Kehle, der die halbtägige Bekleidung des Betroffenen herbeiführte. Nachdem Bore dargelegt seine Mutter geüßt hatte, legte er sich ins Bett, aus dem er dann eine Stunde später durch den ihn verhaftenden Polizeiamtmeister aufgerüttelt wurde. Er wird die Tat schwer zu büßen haben. Uns aber bemerkt auf dieser Vorfalle, welche ungeheures Maß von Aufrüstung und Erziehungsarbeit wir noch zu vollbringen haben, um deraartige für die Arbeiter unmöglich zu machen.

• **Im Stile der Moritat** schlachtet das Wittenberger Tagelohn den bedauerlichen Unglücksfall aus, durch den in der Sonntag Nacht ein junger Mensch, wie bereits berichtet, einem Messerstecher zum Opfer fiel. Das Blatt ist journalistisch auf der Höhe der Zeit, es ist uns eingelaufen, anzuzusehen. Im Vollwundern der wirksamen Qualität seiner „Originalartikel“ unterlegt das Blatt am Kopfe seines provinziellen Teils denn auch den Nachdruck, sogar im Auszuge. Das ist schmerzlich. Aber auf die Gefahr hin, uns durch die Entwendung des „geistigen Eigentums“ den Groß der Wittenbergerer zuguziehen, können wir es doch nicht verantworten, wenn wir unseren Lesern den Genuß der letzten der drei den Mord betreffenden Notizen vorenthalten. Wir sind gern bereit, dem Wittenberger Tagelohn das hiesige Journalistenamt für diesen „Originalartikel“ in unserer Redaktion anweisen zu lassen. - Es heißt da; man bekomme keine Gänsehaut!

• **Der Mord an der Kuthereiche** hat in der Sonntag Nacht auch einen schwarzen Schatten in das Stettungsfest gemornt, das der Gelangereiner Volkshaus in der fraglichen Nacht im Rhythmus feierte. An dem Fest nahm auch der Polizeiamtmeister Gemisch teil. Und als dieser um 1/2 Uhr mit augenärztlicher Dringlichkeit abgerufen wurde, da lief das Gerücht von einem in der Nähe begangenen Mord leise, aber mit Windeseile mit lähmender Wirkung durch den Saal und schickte die frühliche Feststimmung hinaus. Und der Stimmung folgten die Gassen. Erst mußten die Männer gehen, was dann draußen geschah war und dann folgten auch die Damen, um das Gerücht zu lernen. Wohl kamen sie alle zurück, die Männer und die Damen; aber die Feststimmung war ihnen draußen an der Straße des Entsetzens abhandeln gekommen.

Huh!

• **(Sig. Ver.)** Tot aus der Gießbaue wurden stümpfen Prophet und Messerstecher die Frau des Schuhmachermeisters Weber aus Dornitzsch, die sich infolge eines Schmermschneidens erkrankt hatte. Die Leiche wurde Sonntag nachmittag in Weidenau beerdigt.

• **Wittin.** (Sig. Ver.) In der Anhaltischen Bezirksverwaltung hat die Polizei den verurteilten Arbeiter Otto H. 11 n a u durch Wasserbrand bestraft, daß er in das Paul Gerhardtitz zu Wittin überführt werden mußte.

• **Stettin.** (Sig. Ver.) Eine bedeutende Strafverurteilung erzielte mit seiner Berufung der Schneidermeister Friedrich Moser vor dem Saalkreis Landgericht. Der Mann war von hiesigen Schöffengericht wegen Verleitung einer Frau Hunderts zu 20 M. Geldstrafe, eventl. 16 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Das Verurteilte ernährte die Strafe auf 3 M. eventl. 12 M. Gefängnis.

• **Stettin.** Aus der besten aller Zeiten. Seinem Leben ein Ende bereitet hat am Montag Mittag der 64 Jahre alte Amalthea Kralle. Der alte Mann wurde auf dem Dose seines Berufswahns erkrankt aufgesehen. Die Worte zu den ungelassenen Tat durften ungelassen zu erraten sein.

Einladung. Von dem Arbeiter-Vorstand der Holzschleiferei...
Fürberet ist er...
Bater von drei unmündigen Kindern...

Wittenerfeld. Der Rufengang, wenn er seine Schwingen...
zum Flügel erhebt, vertritt sich manchmal in die wunderlichen...
Wesfle, sogar nach Pinterinden und Donauflut.

Die alte Kirche ist hier, gebaut vor 500 Jahren...
Beischigen wird sie nun von Einem der Vorarbeiten...
Jedoch soll nicht getroffen sein ein Gotteshaus, — o nein!

Die stiftet sich das Bild zum ewigen Gedenken...
Das Bild, um einen Sinn und Gedanken...
Auf unsere neue Kirche zu lenken.

Neue Nachrichten. Die Elbe geht immer mehr zurück...
man denkt mit Sorgen an einen Zustand des Uferlandes wie...
er im Vorjahre bedauerlicherweise in die Erscheinung trat...
In Wallleben (Landt. Erfurt), bemalte das der...
Witwe Nel geborene Wohnhaus nieder, wobei Mädchen, die...
das Feuer verursacht hatten, erlitten tödliche Brandwunden...
Der Verkehr auf der einseitigen Bahnhofs-Station...
berg - Wittenberg hat in den letzten Jahren eine...
derartige Ausdehnung genommen, daß man jetzt — wie...
eine doppelte Erweiterung der Strecke plant...
Die Wäntzen Markt in Leipzig vermalte beim Nachfahren...
von Petroleum dadurch, daß die Petroleum-Lampe...
und die Wäntzen schließlich in Flammen stand...
Die Vermiehe bei bedeutende Verletzungen davon getragen, so daß...
für Zustand hoffnungslos ist. — Im Vorderteil bei Zeulen-

ro da erkrank am Sonnabend der 16jährige Schlosserlehrling...
Wagner aus Langenwiesenthal. — Der Drehscheibler...
Häusgen von S t a b u r t ist am Sonnabend in Reugatters-...
leben als Zeuge aus der Wache gezogen worden, nachdem er...
schon mehrere Tage vermisst war.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle (Bild, Steinweg 3), 19. Juni.
Aufgeboden: Bäder Dinow und Juliana Schäg (Albrecht-...
straße 37 und Reisswender 12). Tischler Roge und Luise Krein-...
berger (Zabotzstraße 44 und Gieseler). Weinhandlungseigenende...
und Marie Neumann (Südstraße 6 und Vorstraße 21).
Arbeiter Schmeier und Clara Deiting (Weingärten 33 und...
Eichenbörstraße 24). Keller Schwertfeger und Minna Weide...
Kellnerstraße 10 und Oberstraße 2). Weichhülser Dornel...
und Helene Spindler (Frankenstraße 11).
Fleischermeister Wölger und Julie Wölger (Neue Promenade 7...
und Thielensstraße 4). Bergmann Wöger und Clara Jonas...
(Gellita und Galle a. S.) Hundwinder Lenninger und Emilie...
Friedrich (Galle a. S. und Gellita). Schneider Meiß und Minna...
Wägel (Galle a. S. und Lieberitz). Bergmann Springales und...
Konfordia Polzack (Fieglstraße und Gieseler). Kaufmann...
Deparade und Hedwig Frohne (Galle a. S. und Schmeide-...
berg). Maurer Felke und Maria Helmerich (Höllberg und...
Galle a. S.)

Heirat: Der Kalkulator Zentisch und Fräulein Sund...
Grietenstraße 14 und Charlottenstraße 18f.)

Geboren: Fabrikarbeiter Rogler S. (Unterberg 4). Wand-...
maler Vogel S. (Rambowstraße 25). Kupferstecher Marie T...
(Wörmlystraße 19). Zimmermann Witt S. (Wühlberg 4).
Güterbahn-Sekretär Jenner S. (Rudolf-Schmittstraße 8). Eisen-...
dreher Abel S. (Wörmlystraße 95). Bergmann und Zahl-...
meister-Apirant Fahrenholz S. (Weienstraße 13. o.). Kaufmann...
Danwardts S. (Hörkerstr. 44). Webstuhl Geiling L. (Ver-...
handlungsstr. 63). Fabrikarbeiter Gide S. (Larstraße 29).

Gestorben: Eisenbahner-Sekretär Wendert. 43 J. (Bertramstr. 16).
Verführer Enghardt, 49 J. (Waldackerstr. 10).
Landwirt Lütich Heff, geb. Ulrich, 20 J. (Kruenenbergstr. 19).
Forkmeister a. D. Freider, 70 J. (Luisenstr. 12). Invaliden...
Schule S. 7. Wom. (Unterberg 5). Arbeiter Hoffmann L...
53 J. (Klindt. Restaurateurs Huber L. 11 Monate (Rudolf...
Schmittstraße 14). Arbeiter Heubis L. 3. (Lortstraße 51).
Fuhrwerkbesitzer Ademann S. 1 J. (Große Schloßgasse 5).
Arbeiter Burggass, 50 J. (Kleine Klausstraße 24). Invaliden...
Gonrad L. 1 J. (Kleine Ulrichstraße 14). Steinlegers Andros

S. 4 W. (Weingärten 33). Jubilae Saad, 83 J. (Wald-...
Kruenenberg). Erbsmanns Weisepahl gen. Schwarz Giesera...
45 J. (Hörkerstraße 51).

30. Juni.
Aufgeboden: Former Bierbühler u. Anna Sinner (Festung-...
straße 11 und Thielensstr. 5a). Jahrgang 17jähriger u. Charlotte...
Reinhardt (Gardura, Elbe und Dörrerstr. 17). Arbeiter Schmitz...
und Berta Reich (Bruderdorferstr. 8). Walter Stein und Dag...
Dedes (Galle und Dörrerstr.). Metzger Montag und Marie Sch...
(Galle und Dörrerstr.). Arbeiter Seid und Emma Schwabe...
(Händberg und Gollma). Tischler Briel und Gortensia...
Reinboth (Weimar und Wörmly).

Heirat: Arbeiter Wölger u. Clara Pollat (Weimar...
und Epize 4).
Geboren: Arbeiter Wölger S. (Wäntzen 1). Hofschaffner...
a. D. Richter S. (Zabotzstr. 44). Bädermeister Spaarmann...
L. (Klindt). Kaufmann Bösch S. (Vindensstraße 1). Tischler...
Schultheiß L. (W. Wäntzenstr. 20). Tischler Jänike S. (Wörm-...
lystraße 100). Walter Senz L. (Weisepahlstr. 34). Bädermeister...
Heidich L. (Sophienstr. 3).

Gestorben: Altonenpflanzler Birtner, 44 J. (Klindt...
Zimmermanns S. 1 J. (Streitstraße 26). Landwirt...
Gerhart, 49 J. (Kruenenbergstr. 19). Witwe Berner geb. We-...
reuter, 77 J. (St. Schmeidebühlententhaus). Schriftführer Stab...
L. 1 J. (Steinweg 44).

Galle (Horb, Burgstraße 38), 19. Juni.
Aufgeboden: Schuhmacher Heinrich u. Ida Buckel (Wä-...
ntzenstr. 9 u. Georgstr. 19). Walter Zimmerer u. Martha Rein-...
hardt (Georgstr. 5 u. Reiserstr. 1a).

Geboren: Eisenbahner-Arbeiter S. (Weingärten 8). Lehrg...
Mohnhaupt S. (Waldackerstr. 8). Malchinmeister Heyer S...
(Fieglstraße 40). Arbeiter Arndt L. (Waldackerstraße 11).
Metalldreher Koch L. (Krausenbergr. 5b). Arbeiter Müller S...
(W. Wäntzenstr. 10). Schriftführer Jäger L. (Siedlitzstr. 7).

Gestorben: Marie Huberland, 16 J. (Wald. Wagnerstr. 10).
Walter Kapf, 41 J. (Gellitastr. 24). Arbeiter Sauer S...
5. Wom. (Wald. Wagnerstr. 50). Arbeiter Ulrich aus Leipzig S...
1 J. (Hörkerstr. 17). Witwente Frankl, 75 J. (Krothenstr. 30).

Leitung.
B. Ch. Eine Kart zum Fonds des Volksblattes. Gr.
Verantwortlicher Redakteur: Ed. Thiele in Halle.
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Soz. Verein für Halle und den Saalkr.
Donnerstag den 22. Juni abends 8 1/2 Uhr bei Streicher,
Kl. Klausstrasse 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Kommunales. Referent: Genosse Gerig.
2. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Zeitz.
Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Kämpfe, Schützenstr.

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag über den Älteren Kongress. Referent Genosse Florin. 2. Ver-
bands-Angelegenheiten. 3. Geschäftliches und Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen,
die Versammlung zu besuchen.
Der Vorstand.

Achtung! Bitterfeld. Achtung!
Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Restaur. Hohenzollern

Grosse öffentliche

Volks-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die Arbeiter im gesellschaftlichen Entwicklungskampfe oder die gegen-
wärtige politische und wirtschaftliche Lage.
2. Die Kampfmethode des Arbeitervereins gegen die Sozialdemokratie.
Referent: Genosse Wilhelm Witzke aus Leipzig.
Den Genossen im Wahlkreis, sowie sämtlichen Angehörigen der Partei sei
hierdurch mitgeteilt, das Genosse Witzke auf der Kandidatenliste steht und
den Wählern Gelegenheit geboten wird, selbigen kennen zu lernen.
Erscheine ein jeder Arbeiter in dieser hochwichtigen Versammlung.
Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Bildungsverein Kröllwitz
Sonntag den 25. Juni vormittags 8 1/2 Uhr im Lindenhof

Gründung einer Schüler-Turnabteilung.

Die Teilnahme am Unterricht und an den Übungen
ist unentgeltlich.

Turnstunden: Sonntags von vormittags 8 1/2 Uhr an im Garten des
Lindenhofs. Anmeldungen werden denselben entgegenommen.
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

„Turnhalle.“

Rosspatz.

Erlaube mir, meinen Freunden und Bekannten, sowie dem Kassieren
und auswärtigen Besuchern mitzutellen, daß ich die Turnhalle auf dem
Rosspatz zur Benutzung überlassen habe. Es soll mein eifrigstes
Bestreben sein, durch aufmerksamste Bedienung allen meinen Gästen gerecht zu
werden, und bitte um jede Zufriedenheit.

Täglich Konzert.

II. div. helle und dunkle Biere aus der Gäntherschen Brauerei.
Vorzügliche warme und kalte Küche.

Sodastungstoff **Max Schramm, Gastwirt, „Zur Hof“.**

Bestand und für die Konzerte verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Gesellschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Sozialdem. Verein Weissenfels.

Die Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, sich
Sonntag den 25. Juni zahlreich am **Parteilast**
in Zeitz zu beteiligen.
Abfahrt: mittags 12 Uhr 30 Minuten.
Der Vorstand.

Streckau. Streckau.
Sonntag den 25. Juni 1905

**gemeinschaftl. Spaziergang z. Parteilast
nach Zeitz (Wilhelmshöhe).**

Alle Parteigenossen und Genossinnen, sowie alle Arbeiter und Arbeiter-
innen von Streckau und Umgegend werden gebeten, recht zahlreich zu
erscheinen. Sammelpunkt: 1/2 12 Uhr im Gasthof Ludenau. Abmarsch:
Punkt 12 Uhr.
Der Vorstand.

Hohenmölsen.

Die Parteigenossen von Hohenmölsen und Umgegend werden ersucht,
sich an dem am nächsten Sonntag den 25. Juni in der Wilhelmshö-
he in Zeitz teilnehmenden

Parteilaste

recht zahlreich zu beteiligen.
Abfahrt per Bahn in Webau 12.38 Uhr und in Hohenmölsen 12.45 Uhr.
Da uns in letzter Zeit gar kein Lokal zu politischen Zusammenkünften zur Ver-
fügung steht, ist es uns so sehr Pflicht aller Parteigenossen, an dem Partei-
laste teilzunehmen.
Der Vorstand.

Verband d. Steinsetzer.
Sonnabend den 24. Juni abends 8 Uhr in Schmidts Garten

Sommer-Vergnügen

unter Mitwirkung der Gesangs-Abteilung des Arbeiter-Bildungs-
vereins (Lied-Kröllwitz).

Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Das Komitee.

Halt! Halt!

§ 11 Viehmarkt § 11

Donnerstag u. Freitag.

Freunden und Bekannten empfehle zu diesen Tagen er-
gebenst meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Für K. Speisen und Getränke ist reichlich gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Joh. Jänicke.

Wer sich köstlich amüsieren will,
veräume nicht, morgen am 22. u. 23. Juni auf den hiesigen

Jahrmarkt

zu gehen. Nur erstklassige Belustigungsgeschäfte sind am Platze.
Die Besitzer.

Rasiermesser von vornehmster Güte und Schärffähigkeit ungleich
Fritz Haasemann, Fabrik u. Versandhaus, Feche b. Seligenen.

D. R. Nur bei mir
zu haben.
Krausen-Dünn-
Sahl M. 3.25 Krausen-
Silber-Sahl 2.25. Feilze
M. 1.00. Rasiermesser, Rasiermesser, 25
wird garantiert. Rasiermesser M. 1. — bis
M. 1.00. Rasiermesser, Rasiermesser, 25
Sonderklasse M. —. 25. Rasier-
messer kommt in F. 2. M. M. —. Gebührende 1. Preis M. 2.50
u. M. 5. —. Versand geg. Nachr. Katalog mit über 5000 Abbild. Mitt. zu verlangen. Franco u. unentgeltl.

Alle Arten

Möbel

empfehlenswert

C. Hauptmann

Möbel-Fabrik.

St. Ulrichstr. 36.

Zahlungsbedingungen
Anzahlung!

Routen-Karten

der Haupt-Postenwege, der wich-
tigsten Fahrstraßen, der Eisen-
bahn-, Post- und Dampfschifflinien im

Thüringer Wald.

Preis 50 Btg.

Karzkub-Routenkarte

der Touristenwege, Fahrstraßen,
Eisenbahn- und Postlinien im

Harz.

Preis 25 Btg.

Zu beziehen durch alle Anzeiger
und die

Volksbuchhandlung.

Führer

durch die Reichsgesetze!

Bau-Anfallversicherungs-Gesetz 0.25
Land- und Forst-Anfall-Ver-
sicherungs-Gesetz 0.25
Gewerbe-Anfallversicherungs-Gesetz 0.25
Strafprozessordnung 0.40
Kranken-Vericherungs-Gesetz 0.50
Jugend-Vericherungs-Gesetz 0.25
Gewerbesteuer-Gesetz 0.25
Stafgesetzbuch 0.40
Beschäftigung von Weibchen u. Lehrlingen im Gastwirtsberufe 0.25
Preuss. Landgemeinde-Ordnung 0.50
Mitt. Einleitungs- 1.00
Preussische Gemeinde-Ordnung 0.50
Polizeiverordnung betr. das Mue-
wesen auf dem platten Lande u.
in der Provinz Sachsen 0.40
Merkbüchlein über das Recht im ge-
werblichen Arbeitsvertrag 0.10
Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung.

Haussekretär.

Ein Formular- und Musterbuch aller
Arten Briefe, Mitteilungen, Beerdigungen,
Weiche, Anträge, Deklamationen,
Verträge, gerichtlichen Eingaben,
Klagen und sonstigen Aufsätze des
Gebrauchstages.

Preis 1 M.

Die Schulfrage.

Referat gehalten auf der 3. Frauen-
Konferenz in Bremer bei
Klara Betzlin.

Preis 15 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung.

Halle, Harz 42/43.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 22. Juni

Nr. 25

1)

(Nachdruck verboten.)

Marokkanische Geschichten.

Von A. J. Dawson.

Von Hamed el Askar.

Jrgend ein weiser „Afrikakenner“, der vielleicht diese Geschichte liest, wird natürlich sagen, daß man als Europäer mit keinem Eingeborenen in freundschaftlichen Verkehr treten oder ihm gar den Zutritt zu seinem Hause gestatten dürfe. Die Nichtigkeit dieser Regel ist ebenso unbestreitbar wie die Tatsache, daß immer wieder dagegen gefehlt wird. Ob sie durch Miß Mayburns Fall von neuem bestätigt wird, das mag der Leser selber entscheiden. Jedenfalls wird er mir darin beistimmen, daß diese junge Dame ganz und gar nicht zur Braut eines Mannes paßte, wie Mister Taunton es war. Wenn aber, wie das Gerücht ging, die Verlobung aus pekuniären Familienrücksichten statifinden mußte, dann hätte ein junges Mädchen wie Miß Mayburn auch nach den, in der sogenannten Gesellschaft üblichen Regeln nicht nach Tanger kommen dürfen, wenigstens nicht ohne ihren Bräutigam, den Mister Algernon Taunton, dessen Milch- und Wassernatur auf ihr feuriges Temperament immer wie ein niederschlagendes Mittel wirkte.

Für Miß Mayburn war Marokko eine Entzückung. Sie war ein Mädchen, von dessen Charakter die wichtigere Hälfte bis dahin latent geblieben war, sozusagen die Traummseite ihres Daseins, etwas, das zu zeigen oder worüber zu sprechen sie in dem ruhigen alltäglichen Leben ihres Heimathaus in Wilkshire niemals Gelegenheit gehabt hatte. Sie selber würde wohl, wenn sie zu Hause geblieben wäre, diese Seite ihres Wesens nie entdeckt und sie für etwas Unwirkliches, für das Produkt ihrer träumerischen Phantasie gehalten haben.

Da kam ihre Reise nach Marokko. Sie öffnete ihre großen veilschblauen Augen und sah alles, was sie bisher nur geträumt hatte, in lebendiger Wirklichkeit um sich her. Die Gestalten ihrer Phantasie hatten sich in Fleisch und Blut verkörpert. Alle die unbestimmten schattenhaften Ideen, die ihre nüchterne englische Erziehung ins Traumland verwiesen hatte, und höchstens als eitle Phantasien des doles far niente der Sommerferien gelten ließ, hier gewannen sie, in der Glut der afrikanischen Sonne, lebendige, greifbare Gestalt. Hier waren es wirkliche Dinge; nicht Dinge, die vielleicht sein könnten. Hier sah sie das bunte Menschengewühl, die stattlichen Männer und verschleierte Weiber, die grellen Kontraste und die schimmernde Farbenpracht aus Tausend und eine Nacht, Despotismus und Stoicismus und die ganze dramatische Unvernünftlichkeit des alten Testaments.

Klara Mayburns Onkel war britischer Gesandter und ganz Tanger lag ihr infolgedessen zu Füßen, gleich einer schmeichelnden, schöngestreiften Tigerkatz, die ihre Klauen in die jametenen Scheiden zurückgezogen hat, um die junge Engländerin, die mit ihr spielen soll, in Sicherheit zu wiegen.

Hätte Algernon Taunton sie begleitet mit seinen unmäßigen karierten Anlehöhchen und seinen dünnen Beinchen und seinen kleinen Bemerkungen wie: „Schöne orientalische Farbeneffekte“ oder „schmerzhafter alter Knabe das, der mit dem grünen Turban“ u. dergl., dann würde ohne Zweifel auch Miß Mayburn Tanger nur als Touristin kennen gelernt haben. Aber Algernon Taunton war mit einer regulären „Orientreise“ beschäftigt. Erst in einem Vierteljahr war er in Tanger fällig und daher kam es, daß Klara Mayburns erster Eindruck von Marokko ein völlig unbeeinträchtigter war. Es war, als ob ein Schleier von ihren Augen gezogen würde. Sie war entzückt von dieser neuen fremden Welt und betrat das Land der Mauren mit dem Enthusiasmus einer eben in ein Kormen-Kloster tretenden Nonne.

Ihr Onkel, Sir John, war ein würdiger Herr, aber von seinem steifen Hemdtrogen herab bis zu seinen weissen hoch-

ledernen Schuhen ein echter Downing-Street-Bureaokrat. Für ihn hielten alle jungen Damen eine bestimmte Klasse jenes Teiles der Menschheit, mit dem er in seinem Wirkungskreise in Berührung kam, genau so wie britische Untertanen, Spanier, Mauren und Juden. Jede dieser Kategorien hatte ihre bestimmten Eigentümlichkeiten; und so betrachtete er auch seine Nichte nur als Mitglied einer Spezies, die stets nach bestimmten festgesetzten Regeln handelt und denkt und sich niemals etwafallen läßt, in ihrem Denken und Handeln von diesen Regeln abzuweichen.

In Begleitung einer unverheirateten Schwester Sir Johns und einer Kammerjungfer kam Miß Mayburn in Tanger an. Es war an einem Frühlingstage, nachmittags um 4 Uhr. Den Weg vom Strande bis hinauf zur Stadt legte sie in einem bequemen Korbsessel zurück, den man auf den Rücken von Sir Johns berühmtem roten Maultier geschnallt hatte.

Nur über den großen oder äußeren Söl (Marktplatz) ging es mitten durch das dichteste Gewühl, zwischen Haufen von Holzstößen und schreienden Wasserträgern, Eseln und Kamelen, Maultieren und maurischen Weibern. Dann kamen die weißen Mauern von Sir Johns stattlichen Wohnhause in Sicht und dann ein großes schattiges Schlafzimmer mit fliesenbelegtem Fußboden und geschlossenen Fenstern.

Die ersten Strahlen der Morgensonne überfluteten Tanger mit jenem unbeschreiblich zarten bernsteinfarbenen Licht, das fast so ausstrahlt, als ob es flüssig wäre. Da erwachte Klara Mayburn in ihrem großen kühlen Zimmer. Ohne irgend jemanden zu stören und ohne den Morgenkaffee abzuwarten, erhob sie sich, kleidete sich an und ging hinaus auf die Terrasse.

Am andern Ende der Terrasse stieß sie auf Haji Salem, Sir Johns maurischen Pförtner. Haji verrichtete sein Morgengebet. Schweigend beobachtete das junge Mädchen, wie der Maure, barfuß und barhäuptig auf seiner Grasmatte kniend, den Oberkörper hin und her wiegte, das Pflaster der Terrasse mit seiner Stirn berührte und mit der Andrust des wahren Gläubigen Allah und seinen allmächtigen Propheten anrief. Dann erhob sich Haji und begrüßte die Tochter einer andern Kaffe.

„Guten Morgen,“ sagte die junge Engländerin verlegen. Sie konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß sie diesem Haji gegenüber eigentlich einen höheren sozialen Standpunkt nicht beanspruchen dürfe. Er kam ihr so imponant vor mit seinem wallenden schwarzen Vollbart und mit dem krummen Dolch in der Schärpe.

Das Mädchen stieg die Terrassenstufen hinab, ging zwischen gigantischen Geranien und blühenden Oleandern bis zur Gartentpforte und trat hinaus auf den davor liegenden Söl. Stehend zog Haji seine buschigen Augenbrauen in die Höhe; dann folgte er der Nichte seines Herrn in respektvoller Entfernung. Hier war Haji jedenfalls ein besserer Beschützer als Großbritannien ihn hätte liefern können. Sobald er dahinter gekommen war, daß die junge Dame einen Spaziergang zu machen wünschte, stellte er mit würdiger Höflichkeit sich ihr als Führer zur Verfügung. Ein paar Schritte vor ihr hersehreitend, führte er Miß Mayburn durch das schöne Bab el Fas, das bedeutendste Aufentor der Stadt, am Garten der deutschen Gesandtschaft vorüber und die Hügel empor auf den Marokkanen.

Hier blieb das junge Mädchen stehen und betrachtete sinnend die vor ihr liegende Stadt und das blaue Mittelmeer. Da näherte sich vom anderen Ende des Marokkanen ein Reiter, ein auf einem prachtvollen schwarzen Berberhengst sitzender Maure. Neben dem Pferde ging ein Mann in europäischer Kleidung und hielt mit einer Hand den Zügel dicht am Gebiß. Das Pferd war ein feuriges junges Tier und schien erst wenig geritten zu sein.

Plötzlich bäumte sich das schwarze Berberpferd und schlug mit den Vorderfüßen. Ein in seinem kurvenartigen Hänge dicht an ihm vorüberschießender Hieb hatte es erschreckt. Mit hoch-

erhöhenem Kopf und Regendem Schweiß stürmte das schöne mutwillige Tier in gestrecktem Galopp direkt auf Riß Mayburn zu. Der Mause schien die Herrschaft über das Pferd für den Augenblick völlig verloren zu haben. Einer seiner Steigbügel zog los, wie Klara Mayburn an dem Blitzen des Stahles in der Morgensonne bemerkte.

Raum zwölf Schritte vor dem jungen Mädchen jedoch wurde der Hengst so gewaltsam pariert, daß er fast auf die Hinterfüße zurückgeworfen worden wäre. Der Mause biß die Zähne zusammen und schlug in roher Weise mit seinem Reitstod auf den edlen Rappen los. Zitternd vor nervöser Aufregung stand das Pferd einen Augenblick ganz still. Dann aber bäumte es sich, auf den Hinterbeinen stehend, hoch empor, schnauzte vor Zorn und fuhr mit den Vorderfüßen wild in der Luft herum.

Die junge Engländerin beobachtete mit lebhaftem Interesse und ohne eine Spur von Furcht das schöne Pferd. Jetzt sah sie, daß der Mann in europäischer Kleidung über das ansteigende Terrain des Marschan eilig auf sie zulief. Der den Rappen reitende Mause schien den Kopf zu verlieren. Er zerrte fortwährend an den Zügeln und reizte das weidmähliche, wohl noch an kein Gebiß gewohnte Tier zu immer größerer Wut. Bis auf zwei Schritte war das auf den Hinterbeinen stehende und heftig mit den Vorderfüßen schlagende Pferd schon an Klara Mayburn herangelommen, als der Mann in europäischer Tracht auf dem Scheuplatz der Handlung erschien.

„Ich behaupte unendlich, daß Sie in dieser Weise belästigt werden. Bitte, verzeihen Sie gütigst; aber es ist wirklich kein Grund zur Furcht vorhanden.“

Der Mann stand vor ihr, seinen schmalen roten Fes in der Hand und verbeugte sich tief. Er war außer Atem; aber seine Stimme war tief und wohlklingend. Ton und Haltung entsprachen der, bei gebildeten Männern einer Dame gegenüber gebräuchlichen, an eine gewisse ehrerbietige Galanterie streifenden Höflichkeit. Die junge Engländerin hielt ihn für den schönsten Mann, den sie je gesehen hatte. Noch immer stand er leicht geneigtes Hauptes vor ihr. Die Sonne beschien eine Seite seines Gesichts und seinen vollen runden Hals, so daß seine leuchtende Haut schimmerte wie geschlagenes Gold.

„Ich habe durchaus keine Furcht,“ erwiderte sie lächelnd und dann, als er sie anschaute, schlug sie die Augen nieder und fuhr mit leiserer Stimme fort: „Ich bin von meiner Kindheit her an Pferde gewöhnt — aber bitte, nehmen Sie sich in acht!“ Die Hinterfüße des Berberhengstes waren jetzt in so gefährlicher Nähe, daß sie den Mann fast berührt hätten. Mit einem un Erlaubnis dittenden Blick setzte er seinen Fes auf und wandte sich gegen das immer noch sich bäumende Pferd, dessen Reiter er nun in arabischer Sprache mit einer Stimme ausrief, die man von einem Ende des Marschan bis zum andern hören mußte.

„Komme herunter, Du unwürdiger Sohn eines Wasserträgers! Du Kind der Straßen und der Städte! Komm herunter und rette Deine Lanjah-Kaultiere und Esel. Aber löse Deine erbärmliche Hand vom Zaum eines freien Pferdes oder — bei Allah, es wird Dich noch fressen.“

Der Mann trat vor das zitternde Pferd und legte eine Hand auf die Nase des Tieres, während er mit der andern leicht seinen Bügel faßte. Der Mause zeigte sich mürrisch und träge beim Absteigen. Zornig donnerte der Mann am Kopf des Pferdes ihn an: „Herunter und fort mit Dir, Du Hund! Fort, aus meinem Angesicht!“ Gehorsam beugte der Gescholtene sein Haupt und schlich von dannen. Der Berberhengst stand immer noch mit weit geöffneten Nüstern da und zitterte. Offenbar aber beruhigte ihn die Stimme seines Herrn schon etwas. „Still,“ murmelte der Mann. „Du willst jene Stadtcreaturen nicht tragen, was? Mein stolzer Herr von den Bergen, nur ruhig — mich wirst Du schon tragen, nicht wahr?“

Noch einmal wandte er sich an Klara Mayburn. „Ich bitte Sie inständig, meinem Pferde zu verzeihen und nicht schämen von ihm zu denken. Er ist ein freier Hengst von den Bergen der Wüste und hat die Seele eines Königs. Es war nicht seine Schuld, sondern die seines Reiters, jenes Mannes mit der Seele eines Hundes. Mein Pferd ist sanft — so sanft wie Sie.“ Noch einmal verbeugte er sich und entlockte sein Haupt. „Sehen Sie ihn an, ich bitte Sie,“ rief er und — den stolgebogenen Hals des Berberhengstes leise streichelnd — schwang er sich in den Sattel. Und dann ließ er das Pferd den grabenwachen seinen Hügel, auf dem die junge Engländerin mit dem Diener ihres Onkels stand, in zierlichem

Mennetschritt zwei- bis dreimal umkreisen. Das edle Roß schien zu merken, daß es sich um seinen guten Ruf handelte. Ueber das Gesicht des Reiters flog ein fröhliches zuversichtliches Lächeln. „Sie werden meinem Hengst Vergebung zuteil werden lassen, nicht wahr?“ fragte er.

„D gewiß; aber er bedarf keiner Vergebung — er ist zu schön.“

„Ah, das ist gütig von Ihnen. — Jetzt aber, Du ungezogener Herr, verneige Dich,“ flüsterete er dem Hengst in die Ohren. Und als ob es ihn verstanden hätte — vielleicht hatten auch Haden und Bügel etwas damit zu tun — beugte das schöne Tier seinen glänzenden Nacken tief vor dem jungen Mädchen und scharte leise, wie eine Katze, mit dem einen Vorderhuf über das Gras. Klara Mayburn lachte laut und fröhlich auf. Auch der Reiter mußte lachen mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme und dann lachten sie beide zusammen. „Jetzt bin ich glücklich!“ rief der Mann, „denn jetzt weiß ich, daß mein Herr von den Bergen und sein armer Reiter wirklich Vergebung erlangt haben.“

Er warf das Pferd herum, beugte sich tief über seine wallende Mähne, und mit verhängten Zügeln und rhythmisch sich wiegendem Oberkörper galoppierte er davon in strahlenden Morgenjonnenschein.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdr. verb.

Ein Traum.

Stiige von Brutus.

Es war Nacht. —

Und da der Mond sehr helle schien, so konnte man in dem schönen einsamen Parke all' die Herrlichkeiten, die kunstjuugige Menschen hier aufgestellt hatten, bewundern. Das schönste und reiche Auge haßte an all' den Kunstwerken, welche das Rondell inmitten des Parks umgaben, an den Göttern der griechischen Mythologie, an der ebenmäßigen Gestalt des Apoll, an den schönen Formen und Linien der Venus von Milo, welche hier ein kunstempfindliches Publikum erfreuen, an all' den andern Göttern, Männlein wie Weiblein, wie sie alle heißen mögen. Aber die Menschen, die diese Werke vor langer Zeit hier aufgestellt, hatten nicht geahnt, daß es 'mal eine Zeit geben würde, wo man diese herrlichen Arbeiten verunglimpfen, wo man mit ihnen auch die Namen derer, die sie erzeugten, in den Kot ziehen würde.

Und ich sah auf einer Bank des Rondells und träumte. Und da sah ich im Geiste viele schwarze Männer, die über ihren biden Bäuche die Hände gefaltet hatten und ehrwürdigen Schrittes an mir vorüberzichen. Sie unterhielten sich sehr leise und ich konnte nichts verstehen. Einige von ihnen zitterten vor Erregung und ich bemerkte, daß das Gespräch sehr intim war. Andere wieder schoben krampfhaft ihren Arm unter den ihrer Nachbarn und drückten denselben heftig, denn auch sie waren sehr erregt.

Und der Mond beleuchtete diese schwarzen Menschen, denn er scheint über Gute und Böse. Und diese Menschen waren sicher gut, sonst wären sie nicht so bid.

Ich aber wurde immer neugieriger und hielt meine Augen offen.

O Himmel, was sah ich da auf einmal. Die Weiblein, die bisher friedlich auf ihrem Postament gestanden hatten, sie wurden. Fleisch und Blut und stiegen herunter von ihrem lustigen Stände. Und die schwarzen Gestalten gruppierten sich um diese lieblichen Weiblein. Und vor Freude wackelten die schwarzen Bäuche, und die Weiblein umarmten die biden Gestalten und schüttelten ihnen die Hände, daß es eine Lust war, denn sie meinten, so ganz unlet sich zu sein.

Ich aber sah einsam auf meiner Bank und durfte nur zuschauen.

Und da sah ich denn, wie sich die nackten Eisen in lustigem Reigen gruppierten und wie sich die schwarzen Herren ins Gras leaten und zupähen.

Das war lustig anzusehen und alles lachte. Und als sie fertig waren, traten sechs von den Dämonen hervor, denn auch sie wollten tanzen. Da stieg die Heiterkeit aufs höchste, denn die langen schwarzen Röcke statterten im Winde und die kurzen biden Beine machten gar zu tolpatschige Bewegungen. Die Köppchen aber, die sie auf dem Kopfe hatten, flogen umher, und der Mond beschien die glänzenden Flächen ihres Hauptes, denn er scheint ja Gute und Böse, und diese Menschen waren gut, sonst würden ihre Häupter nicht so glänzen wie in einem Glorienknele. Und die Weiblein lagen wie hingeworfen in den Armen ihrer biden Verehrer. Ich aber mußte über dieses Treiben so laut aufstachen, daß sie es hörten. Da warfen sie mir böse Blicke zu und kamen in Haufen und stießen mich von der Bank, daß ich sie nicht mehr beobachte.



Und da erwachte ich. —
 Und die Sonne begann mit ihren Strahlen die Baumspitzen zu vergolden, und ein kühler Wind küßelte meine Stirn. An mir vorbei aber gingen zwei Herren in schwarzen Röcken, so daß ich unwillkürlich an meinen Traum erinnert wurde. Der eine zeigte auf die Gestalten, die von ihrem Postament friedlich auf uns herniederblickten und sagte zum andern: „Herr Kobrus, empört sich nicht auch Ihr süßliches Gefühl ob solcher Schamlosigkeit?“ Der aber entgegnete ein salbungsvolles: „Ja.“ —

Die Selbstreinigung der Flüsse.*)

Von R. G. Francé.

Jedem, der mit offenen Augen in die Natur blickt, wird es schon aufgefallen sein, daß die so lebhaft und reinegrüne Farbe des Frühjahrslaubes im Laufe des Sommers sich verwischt. Dunkelere Töne, schmutziges Grün, Beimengungen von Gelb und Braun treten auf, und ein in das Weizen der Natur eindringender Landschaftsmaler wird sich wohl hüten, in einem Spätsommerbild diese fatten, seltsamen Nuancen der Wärme zu vergessen. Gerade sie geben ja dem Bilde einen wesentlichen Teil seiner charakteristischen Stimmung. Fragt er bei einem Botaniker an, worauf dieser Farbenwechsel beruht, so kann ihn dieser aufklären, es seien die Zersetzungserzeugnisse des Chlorophylls durch das intensive Sonnenlicht. In den Tropen geht das noch viel weiter. Gelbliche Verfärbungen des Laubes sind ganz allgemein, und bei gewissen Bäumen (z. B. *Pisonia alba*) werden die in der Jugend reingrünen Blätter infolge des Sonnenlichts im Alter schneeweiß. Diese Verfärbung hat aber weder bei uns noch im Süden zu dem Vertrocknen und dem Laubfall Beziehung; sie ist nichts anderes als ein Symptom des Alterns, das bei jedem, grellem Sonnenlicht ausgezehnten Chlorophyll sich einstellt. Das Blattgrün erleidet den Richttod — es wird ebenjoh zerstört wie Anilinraben an der Sonne verblichen, und dadurch muß es auch seine physiologischen Funktionen einstellen. Diese Tatsache machte nun die Naturforschung darauf aufmerksam, daß man vielleicht auch schädliche Pflanzen durch großes Licht abtöten könne. Ein Naturvorbild hierfür war *Opuntia* in jener, unferen Gebildeten fast gar nicht bekannten und wirtschaftlich doch so wichtigen Erscheinung gegeben, die man die Selbstreinigung der Flüsse nennt. Das ist ein Phänomen, das man für ein Wunder halten mußte, bevor man seine Erklärung suchte. Es besteht darin, daß der gesamte Litoral unserer Städte, den wir gewöhnlich in die Flüsse leiten, unbedingt deren Wasser endgültig verpesten und die fürchterlichsten Seuchen nach sich ziehen müßte — wenn nicht die Flüsse all ihre Verunreinigungen selbst verzehren würden. Das anschaulichste Bild, um welche ernste und wichtige Angelegenheit es sich hierbei handelt, gibt uns der Bericht, den eine vor Jahren in Paris eingelegte Kommission erstattete, die den Grad der Verunreinigung der Seine durch die Pariser Kanäle untersuchte. Der Bericht sagt u. a.: Während oberhalb der Brücke von *Asnières* das Flussbett mit weißem Sande bedeckt, der Fluss dort von Fischen belebt ist und die Ufer mit reichlichem Pflanzenwuchs bestanden sind, verschwindet dies alles von der Stelle an, wo der große Sammelkanal von *Glichy* einmündet. Er bringt eine Flut schwarzen, mit Fettsäuren, Wroffen, Haaren, Felleichen und anderem Unrat bedeckten Wassers, das sich nur langsam mit dem Strome mischt. Ein grauer Schlamm, mit organischen Resten vermischt, häuft sich längs des rechten Ufers und erzeugt erhöhte Bänke, welche zeitweise überfließende Inseln bilden. Dieser Schlamm bedeckt weiter unten das ganze Flussbett. In ihm gärt es, und die bei den Zersetzungen frei werdenden Gasblasen, welche aufsteigen und an der Oberfläche plagen, haben in der heißen Jahreszeit oft 1 bis 1½ Meter Durchmesser und heben den sinkenden Schlamm vom Boden des Flusses. Kein lebendes Wesen, weder Fisch noch Pflanze gedeiht hier. Aber wie merkwürdig, trotz dieser ungeheuerlichen Verunreinigung, die das Leben von 2½ Millionen zusammengedrängter Menschen mit sich bringt, ist die Seine 70 Kilometer abwärts von Paris wieder ebenso rein, freundlich und appetitlich wie vor der Stadt! Und dasselbe Bild, wie die Seine in Paris, zeigt die Themse unterhalb Londons, die Spree hinter Berlin, die Oder nach Breslau, die Donau unterhalb Wiens, kurz alle Flüsse, die durch große Städte fließen. Je nach der Größe der Stadt, bezw. der Verunreinigung, sind sie nach 50 bis 70 Kilometer wieder völlig gereinigt. Die

*) Wir entnehmen diesen interessanten Abschnitt der zweiten Lieferung von Francés großem Werke *Das Leben der Pflanze*, das kürzlich im Verlag des *Kosmos* in Stuttgart zu erscheinen begonnen hat. Die I. Abteilung: *Das Pflanzenleben Deutschlands* ist auf 26 Lieferungen (à 1 Mark) berechnet.

Hygiene begrüßte das freilich dankbaren Herzens, aber es machte ihr viel Kopfschmerzen. Heute wissen wir, daß es eigentlich das Sonnenlicht ist, welches die Flüsse und alle Wässer reinigt. Und zwar in folgender komplizierten Weise: Die organischen Abfallstoffe ernähren Billionen von Wasserbakterien und Fadenpilzen. Diese spalten die Substanzen in einfachere chemische Verbindungen, erzeugen aber zugleich giftige Zersetzungsprodukte, die keinerlei anderes Pflanzenleben aufkommen lassen. Aber wenn weiter flussabwärts sich die Abfallstoffe mehr zersetzen und das Sonnenlicht tiefer in das Wasser eindringen kann, beginnt die Selbstreinigung. Die Bakterien dem hellen Sonnenlicht nicht widerstehen. Sie erleiden den Richttod. Die durch sie erzeugten organischen Stoffe bleiben zwar, aber ihre Gifte werden durch die immer weiter gehende Verdünnung unwirksam, und die Sonne, welche die uns schädlichen Organismen tötet, ruft die uns nützlichen ins Leben. Eine Unmenge mikroskopischer, grüner Pflanzen siedelt sich dann an und verzehrt eifrig alle Reste der Fauna, welche durch die Bakterien merkwürdigerweise just so weit chemisch zerlegt wurde, daß sie in den Stoffwechsel der grünen Pflanzen einverleibt werden kann. Es ist derselbe Prozeß, den wir bei der Humusbildung kennen lernten, nur ist er hier ins Wasser übertragen und spielt sich ausschließlich in den Regionen mikroskopischer Kleinheit ab. Die grüne Pflanze ist eben überall die Erhalterin der Gesundheit; so wie sie eine labile Einöde zum Paradies verwandelt, so kann sie den überfließenden Kanal auch wieder zum flaren, durchsichtigen, poetischen Flüsschen machen, und durch den zarten, grünen Schimmer unserer Gewässer, von dem der *Rundige* weiß, daß er aus lauter mikroskopischen Pflanzen besteht, uns vor Seuchen und den Giften der Bakterien bewahren. Deshalb sucht man jetzt diese „biologische Klärung der Abwässer“, wie der technische Ausdruck für diesen Vorgang lautet, mit allen Mitteln zu erzielen und zu beschleunigen.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die Großindustriellen gegen die soziale Kunst. Der Gemeinderat zu Mülhausen i. E. erließ im vorigen Jahre ein Preisanschreiben zur Gewinnung von Entwürfen für einen auf dem Rathausplatz zu errichtenden *Monumentalbrunnen*. Obwohl vier der zahlreichen Entwürfe preisgeldt aus der Ausstellung hervorgingen, wurde doch keiner davon zur Ausführung für geeignet erachtet. Die Stadtverwaltung wandte sich nunmehr durch die Vermittlung eines örtlichen Kunstverständigen an den in Florenz lebenden Bildhauer *Veer*, um einen von diesem entworfenen, den Schweiß sich von der Stirn wischenden, nur mit einer Schürze bekleideten *Erdarbeiter* als Brunnenfigur ausführen zu lassen. Gegen dieses Projekt erhob sich bald lebhafter Widerspruch aus den Kreisen der Großindustriellen, der in einer mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Protestschrift an die Regierung seinen dokumentarischen Ausdruck fand. Die Regierung hat nun als Aufsichtsbehörde über die Gemeinden die Ausführung des Projektes untersagt, obwohl die Stadt durch einen vor Monaten mit dem Künstler abgeschlossenen Vertrag kontraktlich gebunden und die Vorarbeit schon seit Wochen begonnen ist. — Es wäre interessant, den Wortlaut der Protestschrift kennen zu lernen, durch welche sich die Aufsichtsbehörde zu einem so monströsen Zensurakt klein hat verführen lassen. Gegen den starken Eingriff in das städtische Selbstbestimmungsrecht, den dieses Verbot darstellt, werden es die Gemeindevertreter wohl an der gestellten Zurückweisung nicht fehlen lassen. Im übrigen hätte die Regierung im Interesse ihres eigenen Ansehens den Urheber des Protestes besser allein überlassen, sich durch eine derartige Bekundung ihres ästhetischen und sozialen Niveaus vor aller Welt zum Gespötte zu machen.

Eduard Mörikes Werke werden am 1. Januar nächsten Jahres vogelfrei, und natürlich entdecken nun viele Verleger eine hohe Beachtung für den großen Lyriker in ihrer Männerbrust. Der Börsenische Verlag, der bisher das Mörike-Monopol besitzt, kündigt für die nächste Zeit eine billige Volksausgabe an, und von den übrigen Verlegern hat sich *Max Hefes* Kaffnerverlag das Recht gesichert, schon am 1. Juli Mörikes Werke spottbillig auf den Markt bringen zu dürfen. Im Januar 1906 dürfen wir dann eine Mörike-Ausgabe des Inselverlags erwarten, und endlich wird der Kunstwart eine eigene Ausgabe der sämtlichen Werke Mörikes in fünf Bänden veranstalten. Nach „außen“ bin soll sie dem Grundsatze der Kunstwartunternehmungen entsprechend gediegene Ausstattung mit möglichst billigem Preise vereinigen. Was das „Innere“ anlangt, so hat der bekannte Mörike-Biograph und Herausgeber der Mörike-Briefe Direktor Dr. Karl Fischer es übernommen, die Ausgabe für den Kunstwart herzustellen; er ist, behauptet der Kunstwart, in der Lage, erstmals den Text in einer reineren und vollständigeren Fassung vorzulegen, als es bisher möglich war, dann aber wird er auch ausgewählte Gedichte und größere Arbeiten Mörikes dem Werke ein-

verleihen, die bisher überhaupt nicht bekannt oder schwer erreichbar waren und mithin das Lebenswerk Mörikes in größerer Fülle zeigen werden, als bis jetzt geschehen konnte. Außerdem soll die Ausgabe wertvolle Notenbeilagen und reichliches Bildmaterial bringen. Den ersten Band wird eine größere Einleitung Karl Fischers eröffnen, die im Anschluß an Mörikes Leben seiner dichterischen Eigenart vornehmlich in der Kritik nachgeht und jeden einzelnen Band sollen erläuternde Anmerkungen und eine Folge der verschiedenen Lesarten beschließen.

Gegen den „verhochdeutschen“ Reuter. Der 18. allgemeine plattdeutsche Verbandstag, der kürzlich in Lübeck stattfand, nahm folgende Resolution an: „Der allgemeine plattdeutsche Verband steit vull und ganz up den Standpunkt von sinen Vörstand. He verurteelt de Uebersetzung von Fritz Reuter in dat Hochdütsche als en Pietätslosigkeit gegen den Dichter, de sid selber dagegen inspraten het. He jut en Gesohr dorbi nich blot för sin Bestrebungen, ne, of för de plattdütsch Sprak. He is aevertügt, dat de plattdütsche Sprak in ganz Süddeutschland verstaht ward. Wenn en plattdütschen Schrifsteller in't hochdütsch aeversetzt ward, so künm uns dat vör, as wenn Nord- und Süddeutschland sit as fremde Völter gegenaeverstaht möten.“

Ein neues Werk von Leo Tolstoi. Der Philosoph und Schriftsteller von Jahnaja Polnaja, von dem es vor einiger Zeit hieß, daß er sein letztes, vor seinem Tode nicht zu veröffentlichtes Werk geschrieben habe, hat nun doch ein weiteres Werk in Prosa geschaffen. Es ist eine Dorfgeschichte, die demnächst gedruckt werden soll. Die Helden sind ein Bauer und seine beiden Söhne. Einer der letzteren bleibt bei seinem Vater und dem Ackerbau treu; der andere aber zieht in die nahe gelegene große Stadt, um dort als Fabrikarbeiter tätig zu sein. Tolstoi zieht nun einen Vergleich zwischen diesen zwei Brüdern, um seine bekannten moralphilosophischen Grundzüge zu entwickeln. Er kommt wieder zu der bei ihm bekannnten Schlussforderung, daß nur das Leben mit der Natur die Reinheit des Herzens und der Gedanken bewahren könne, während die Großstadt alles Edle und Erhabene vernichte. Die poetischen Schönheiten und der dramatisch bewegte Handlungsengang der Erzählung sollen, wie man wissen will, überwältigend sein.

Weiteres.

Fischrede des Herrn von Dünkwiß-Schow auf Zehleben. Meine Herren! Der Vertreter des alten und beseligten Grundbesitzes im Kreise Lebus-Beezow-Storkow, der Wauentleitnant a. D. und Dr. von Burgsdorf hat im preussischen Herrenhause die goldenen Worte gesprochen: Mit unserer ganzen Sozialpolitik erziehe man nur Faulenzer und Simulanten. Heute frue sich jeder Arbeiter, wenn er zeitweilig einen Knack bekommt. Die Arbeitslosenversicherung sei unmoralisch. Er stehe zu dem Grundsat: Im Schwitze des Angesichts sollst du dein Brot essen. Das Koalitionsrecht sei contra bonos mores; die salus publica sei die Krone Preußens.

Meine Herren! Wir haben uns hier versammelt, um unsern von Burgsdorf, einen Ostelbier von echtem Schrot und Korn, zu feiern. Wieder mit der ganzen Sozialpolitik! Wir Ostelbier können ganz gut ohne sie auskommen. Wir sind alle gesund und wohlgenährt; sehen Sie mich an; ich bin nie in einer Kranken- oder Invalidenversicherung gewesen. Aber wir sind auch keine Faulenzer und keine Simulanten, wie die Arbeiter. Wir faulenzgen nicht; Sie sehen, wie wir mit peinlichster Pflichteue unser Koubert essen, und so eifrig, wie heute, sind wir immer; wir simulieren auch keine Magenleiden, sondern wir müssen wirklich jährlich nach Karlsbad.

Und wie wahr sagt Burgsdorf: Es handelt sich um die salus publica, um das Gemeinwohl! Welches Wohl aber wäre gemeiner als das unsere? Also, meine Herren, wir trinken auf unser Wohl! Hurra, hurra, hurra!

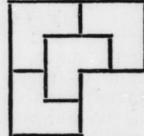
Literatur.

Rechts und links der Eisenbahn. Neue Führer auf den Hauptbahnen im Deutschen Reiche. Von dieser im Vorjahr im Verlag von Justus Perthes erschienenen Serie neuartiger Reiseführer sind zu Beginn der diesjährigen Reisesaison weitere 39 Hefte erschienen. Es liegen nun nicht weniger als 65 Hefte vor, und sind damit fast alle größeren deutschen Strecken vertreten. Diese neuen Reiseführer verfolgen bekanntlich den Zweck, die so häufig als langweilig empfundene Eisenbahnfahrt auf angenehme und doch belehrende Weise zu vertühen. Berücksichtigen doch die alten Reisehandbücher nur die Reiseziele der großen Menge der Eisenbahnfahrer, dagegen nur nebenbei die Reisezweige. Hier legen die neuen Rechts und links-Führer ein, die an der Hand einer prächtigen genauen Karte des Schienenwegs und seines Seiten-Geländes in unterhaltender Form, aber auf erster wissenschaftlicher Grundlage vor dem geistigen Auge des Reisenden ein

anschauliches Bild der durchfahrenen Gegend entrollen. Was immer die durchfahrene Gegend für Erinnerungen an die Vergangenheit bietet, was sie an bemerkenswerten Werken menschlichen Schaffens aufweist, alles das meldet gewissenhaft der Führer seinem Reisenden. So gewinnt die Landschaft rechts und links der Eisenbahn frisches Leben und spricht zum Beschauer in hundertlei Aeußerungen von heute und vergangenen Zeiten. Auch die unsere Gegend durchschneidenden Hauptbahnen sind in der Sammlung vertreten. Herausgeber dieser Eisenbahnführer ist der bekannte Förderer deutscher Landes- und Volkskunde Prof. Paul Langhans, der sich die Mitarbeit einer großen Zahl führender Gelehrter auf erdumlichem Gebiet gesichert hat. Die Rechts und links-Führer sind in allen Bahnhofs- und Stadt-Buchhandlungen käuflich (das einzelne Heft mit zwei Karten kostet nur 50 Pf.).

Kleine Knackmandeln.

Auflösung aus Nr. 24. 89. Aufgabe:



Richtige Lösungen sandten ein: W. Nobling, A. Werge, A. Bohling, A. Meißner, Elise Herrmann, Maritimus, R. Eiche, B. Hartung, Fr. Dietel, C. Hackfort, D. Winter, S. Brandenburger, B. Schulze, G. Burgmann und G. Wandel in Halle; F. Kohl in Uchersleben; W. Tretbar in Broffen; W. Meyer in Großtreben; Fr. L. Sonntag in Obergöbblingen; A. Hoppe in Bieseritz b. Wittenberg; E. Götz und R. Heilmann in Zeitz.

Briefkasten der Rätsellede.

Fr. L., Fr. R., F. B., E. M., O. M. in Halle, **E. Pf.** in Br., **W. Schm.** in H. Es war nicht statthaft, die Form der vorgezeichneten Figur zu verändern, ein Quadrat aus den 16 Hölzchen zu gestalten und dann durch eine Senkrechte und eine Waagrechte die Teilung vorzunehmen.

S. B. Sie haben nicht vier sondern neun Teile gebildet, was erst in der heutigen Aufgabe gefordert wird.

S. W. Sie haben mehr als acht gleichlange Striche angewendet und auch nicht vier gleichförmige Teile gebildet.

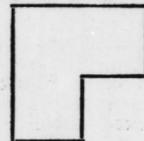
M. M. Freundlichen Dank für Ihre Mitteilung, daß die vorige Aufgabe von dem bekannten Juristen und Danteforscher Karl Witte, als er acht Jahre alt war, ohne langes Besinnen gelöst worden ist. Witte wurde am 1. Juli 1800 als Sohn des Orts Pfarrers im benachbarten Lochaun geboren, sprach schon im Alter von sechs Jahren außer deutsch ziemlich fertig französisch, englisch und italienisch, bestand im Alter von zehn Jahren glänzend das Abiturium auf dem Leipziger Thomas-Gymnasium und wurde sofort als Student an der Leipziger Universität immatrikuliert. Auf Grund einer Abhandlung über eine Kurve des vierten Grades erhielt er bereits am 10. April 1814, im Alter von noch nicht ganz vierzehn Jahren zu Wien die philosophische Doktormürde. Nachdem er noch bis 1816 in Heidelberg seine Studien fortgesetzt hatte, bewarb er sich 1816 in Berlin um das Recht, an der dortigen Universität Vorlesungen halten zu dürfen, wurde aber wegen seiner Jugend von den Professoren und Studenten abgelehnt. Er ging dann mehrere Jahre auf Reisen, las seit 1821 an der Breslauer Universität über Rechtswissenschaft, wurde 1829 ordentlicher Professor und war als solcher von 1834 an bis zu seinem am 6. März 1883 erfolgten Tode an der Halleischen Universität tätig. Witte blieb bis in sein Alter eine lebenswürdige Persönlichkeit.

Maritimus. Auch wir begreifen den König Oscar von Schweden nicht, daß er so wenig zufrieden mit der Erleichterung der Regierungsgeschäfte ist. Bisher mußte er vormittags die Schweden und nachmittags die Norweger regieren; nunmehr hat er alle Nachmittage frei, und darüber ist er ungehalten. Es ist eben schwer, einem König eine Sache recht zu machen.

Fünffuß. Ist zur gelegentlichen Verwendung zurückgestellt worden.

Neue Aufgabe.

90. Die Figur



ist durch acht gleichlange Striche in neun gleiche Teile zu zerlegen. **Lösungen** sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes, Rätsellede der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiels in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschaftsdruckerei.